



Pressemitteilung 12.Juni 2013

Von der Annahme bis zur Behauptung ist es nur ein kurzer Weg. US-Studien beeinflussen unseren Alltag. Beispiel: Zigarettenpause als Kostenfaktor

Forscher der Ohio State University haben „in verschiedenen Zweigen der Privatwirtschaft“ herausgefunden, dass Zigarettenpausen mit durchschnittlich 3077 Dollar an Einnahmeausfällen im Jahr der größte Kostenfaktor seien. Diese Behauptung wurde dann weltweit verschickt und eher ungeprüft übernommen. In Deutschland wurde dann daraus ein „volkswirtschaftlicher Gesamtschaden durch Raucher“ von 35 Milliarden Euro. Eine wenig transparente und wahrscheinlich „in Auftrag gegebene Studie“ an einer US Universität führt also zu gigantischen Ausmaßen etliche tausend Kilometer entfernt. Kann das alles wahr sein?

Wer mit offenen Augen und Ohren durch diese Welt geht, wird natürlich den Wahrheitsgehalt solcher Meldungen richtig einordnen. Zum einen wurde das Thema im Umfeld des Weltnichtrauchertages lanciert, zum anderen ist es die Fortsetzung von apokalyptischen Darstellungen amerikanischer Forscher im Zusammenhang mit Tabak und Rauchern, die solche Studien am Fließband produzieren.

Die Diskussionen über Tabak und rauchen scheinen nicht enden zu wollen. In Bayern wurde es 2007 zum Politikum, als der inzwischen geschasste CSU Fraktionschef Georg Schmidt ein absolutes Rauchverbot in der Gastronomie initiierte. 2009 zwar wieder zurückgenommen, 2010 durch Volksentscheid wieder eingesetzt, ist es selbst heute noch ein Thema an Stammtischen und in Kneipen. Viele Unternehmen haben ebenfalls ein Rauchverbot in den Betriebsräumen erlassen, damit man sich nicht Angriffen von Tabakgegnern ausgesetzt sieht. Den meisten wird der gesundheitliche Aspekt dabei weniger wichtig gewesen sein, als das öffentliche Ansehen. Dadurch entstanden aber auch die Rauchpausen, denn der Tabakgenuss ist ja nicht grundsätzlich verboten. Aber genau das könnte, wenn man den Formulierungen der Weltgesundheitsorganisation WHO glaubt, das eigentliche Ziel sein. „Eine tabakfreie Welt“ wünscht sich die WHO schon lange.

Warum also nicht den nächsten Schritt auf diesem Weg einleiten und die Volkswirtschaft heranziehen?

Kritische Stimmen sehen darin Missionierung und sogar Diskriminierung von Bürgern. Ganz besonders ärgerlich auch, dass stets Unbeteiligte wie zum Beispiel die Kleingastronomie, zum Spielball in diesem Verbotswettbewerb werden. Da sieht der Verein zum Erhalt der bayerischen Wirtshauskultur VEBWK ohnehin eher verwerfliche Strategien zu Lasten der Kleinen. Schließlich kämpft der Verein bereits seit 2007 gegen dieses Ungemach.

Die „Rauchpausen-Quantifizierung“ und der damit verbundene Versuch, Raucher grundsätzlich ins nächste Abseits zu befördern, bereichert die Diskussionslandschaft wieder einmal kontrovers. Wissenschaftliche Erkenntnisse haben Pausen, auch Rauchpausen, während der Arbeitszeit sogar als förderlich beschrieben. Das kurzzeitige Abschalten oder der nette Kollegenplausch bei einer Zigarette schaffen häufig sehr positive Auswirkungen auf die Produktivität. Der Arbeitgeber darf sich darüber mehr freuen. Einen Anspruch auf „Gesundheitskontrolle“ sollte er ohnehin nicht entwerfen, denn noch gilt es, die persönliche Freiheit und Selbstverantwortung der Menschen zu achten und zu bewahren. Und den Rauchern in fragwürdiger Weise die Verantwortung von volkswirtschaftlichem Schaden zu unterstellen, zeugt doch wohl mehr von einer Unterstützungsstrategie für ganz andere Interessen, oder?

Rückfragen an:

VEBWK e.V. Pressesprecher

Bodo Meinsen

Chiemseering 11, 85551 Kirchheim b. München

Telefon: 089 – 90 52 90 72

Fax: 089 – 90 52 90 73

Email: presse@vebwk.com